



FS Biolandbau/FiBL

Positive Signale für Schweizer Bio-Zuckerrüben

Schweizer Bio-Zuckerrüben sind sehr gesucht und dementsprechend sind die Produzentenpreise sehr attraktiv. Damit der Anbau dieser anspruchsvollen Kultur gelingt, trafen sich Fachleute und erfahrene Praktiker zum Wissens- und Erfahrungsaustausch am FiBL-Workshop vom 1. März.

Marktsituation

Coop will ab Mitte April 2018 Bio-Zucker aus Schweizer Produktion im Sortiment führen und hat sich als verbindlicher Marktpartner bis 2022 verpflichtet. Bio Suisse rechnet damit, dass weitere Marktpartner einsteigen werden.

Während im 2016 nur auf 11 Hektaren Biozuckerrüben angebaut wurden, stieg die Fläche im letzten Jahr auf 20 Hektare an; diese Flächen wurden von 11 Produzenten bewirtschaftet. Erfahrene Bio-Zuckerrübenpflanzler rechnen mit einem mittleren Ertrag von 60 Tonnen pro Hektare. Markus Meier von der Zuckerfabrik Frauenfeld zeigte sich sehr erfreut, dass nun für 2018 bereits 66 Hektaren angemeldet worden sind. Bis in vier Jahren möchten die Schweizer Zucker AG, der SVZ (Schweizerischer Verband der Zuckerrübenpflanzler) und Bio Suisse in einem gemeinsamen Projekt die Schweizer Anbaufläche auf 200 Hektare ausdehnen. Markus Meier schätzt, dass das langfristige Marktpotenzial sogar noch deutlich höher liegt.

Bio-Zuckerrüben von Umstellflächen fliessen in den konventionellen Kanal. Damit erfahrene Pflanzler bei der Umstellung auf Biolandbau die Produktion nicht aufgeben, zahlt die Interprofession Zucker eine Umstellprämie von 40 CHF pro Tonne für maximal eine Hektare pro Betrieb; diese Prämienzahlung ist auf 25 Pflanzler beschränkt.

Der Richtpreis für Bio-Zuckerrüben liegt dieses Jahr bei 128 Franken pro Tonne. Zusätzlich wird im Rahmen des laufenden Bio-Zuckerrüben-Projekts eine Bio-Suisse-Labelprämie von 30 Franken pro Tonne ausbezahlt. Wie sich der Preis nach Ablauf dieser Projektzeit (2017–2022) entwickeln wird, ist noch offen.

Die Bio-Zuckerrüben aus der ganzen Schweiz werden ausschliesslich in Frauenfeld verarbeitet und müssen von den



Versuch mit Querhacken in Bio-Zuckerrüben. Eine gute Unkrautregulierung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Bild: H.U. Dierauer, FiBL

konventionellen Rüben abgeliefert werden. Die Zuckerrübenfabriken haben ihr Bahnkonzept überarbeitet. Neu werden die Biorüben nur noch mit der Bahn transportiert, wenn ganze Züge gefüllt werden können; dies entspricht einer Menge von rund 1000 Tonnen. Erwartungsgemäss wird diese Menge vielerorts nicht zustande kommen, so dass der Transport mit dem LKW durchgeführt wird. Die Zuckerfabrik übernimmt die Transportkosten zu 100 Prozent; die Pflanzler tragen die Mautkosten über eine Logistik-Pauschale.

Anbautechnik: Geht es ohne Handarbeit?

Toni Wälti, Biobauer aus Affeltrangen TG, berichtet über seine rund 20-jährige Erfahrung im Anbau von Bio-Zuckerrüben. Das Interesse des Grosshandels stimmt ihn optimistisch. Wälti hat viele Entwicklungen miterlebt und einiges ausprobiert: Heute beurteilt er die GPS gesteuerte Saat mit erhöhter Saatlösung und manuellem Vereinzeln als die zuverlässigste Methode. Handarbeit ist wetterunabhängiger als Abflammen oder mechanisches Hacken. Beim manuellen Vereinzeln wird direkt ein erster Hackdurchgang in der Reihe gemacht. Beim zweiten Hackdurchgang mit einer Gänsefusshacke empfiehlt Wälti, relativ schnell zu fahren, um einen guten Häufel-Effekt in den Reihen zu erreichen. Auf seinem

Betrieb arbeitet ein Lohnunternehmer mit einer GPS-gesteuerten Hacke möglichst nahe (2–3 cm) an die Reihen heran; die Reihenabstände müssen natürlich auf das verfügbare Hackgerät abgestimmt werden. Für eine erfolgreiche Unkrautbekämpfung ist die Bodenbearbeitung vor der Saat sehr entscheidend. Eine Winterfurche, möglichst im Januar, hinterlässt einen frostgaren, gut abgesetzten, feinen und gut schüttbaren Boden. Mit Kreiselegge und Walze stellt Wälti ein «Gemüse-Saatbett» her. Vor der Saat erfolgt wenn möglich ein Striegeldurchgang.

Wältis letzter Tipp zur Unkrautbekämpfung: Zwischen den Reihen sollte jedes Mal ein Hackdurchgang gemacht werden, wenn das Wetter es zulässt; dazu kann ein älteres eigenes Hackgerät dienen.

Auch die Diskussionsrunde zeigt: Ohne Handarbeit geht es nicht. Realistischerweise muss man mit einem Aufwand von 150–200 Stunden für das Hacken von Hand rechnen. Auch neue Technologien werden das in naher Zukunft kaum ändern. Deshalb sollten grössere Investitionen in die Hacktechnik gut überdacht werden. Als Bio-pflanzler muss man damit rechnen, dass man in schwierigen Jahren einen stark verunkrauteten Teil des Feldes aufgeben und Mais anbauen muss.

Res Bertschi, von der Schweizer Fachstelle Zuckerrübenbau, ergänzt mit seinem Referat die Erfahrungen der Biopflanzler und gibt Hinweise auf die wichtigsten Herausforderungen im Bio-Zuckerrübenanbau. Auch er betont eine sorgfältige Saat als Grundlage für den Erfolg. Bei Bio-Zuckerrüben muss die Saat in ein feines, ebenes und gut abgesetztes Saatbett erfolgen. Steinige, staunasse und mit Hirsen verunkrautete Parzellen sollten unbedingt vermieden werden. Der Boden sollte genügend erwärmt sein (5°C) und eine rasche Jugendentwicklung der sehr empfindlichen Keimpflanzen begünstigen. Aus diesem Grund sollte die Saat nicht vor April erfolgen (ca. 5.–15. April). Die Zeit vor der Saat wird idealerweise für eine Unkraut-Kur genutzt. Die Saattiefe richtet sich nach der Bodenart (1–2,5 cm) und soll so flach wie möglich erfolgen; vom Blindstriegeln nach der Saat rät Bertschi ab. Der Monat

Bioagenda



Handwerkliche Verarbeitung von Biolebensmitteln: Vegetarisch und Vegan

Handwerkliche Produzenten veganer Lebensmittel präsentieren ihre Kreativität und Innovationsfähigkeit.

Diskutiert werden auch aktuelle Aspekte des veganen Labeling, Gesundheitsvorteile von Vegan, Gefahr einer Konventionalisierung im veganen Biogestell.

Wann: Montag, 16. April 2018

Wo: FiBL Frick

Auskunft: Regula Bickel, FiBL

Anmeldung: FiBL Kurssekretariat, Stefanie Leu, kurse@fibl.org, Tel. 062 865 72 74

Einführung in die traditionelle Phytotherapie für Nutztiere

Im Kurs lernen Sie gut ein Dutzend Arzneipflanzen von unterschiedlichen Seiten her kennen. Die korrekte Zubereitung der pflanzlichen Hausmittel zu kennen, ist wichtig, und dieses Wissen wird am Kurs praktisch vermittelt – gemeinsam bereiten wir Tees, eine Tinktur und eine Salbe zu. Auch wird erarbeitet, wie die Mittel korrekt am Tier angewendet werden. Bringen Sie gerne auch eigene Rezepte mit oder Krankheitsfälle in Ihrem Stall, die Sie gerne phytotherapeutisch behandeln würden – das wird die Diskussionen anregen, für die an diesem Kurs ebenfalls genügend Raum sein wird. Die Phytotherapie, der Einsatz von Kräutern und Arzneipflanzen bei Mensch und Tier, hat in Mitteleuropa eine lange Tradition. Traditionelle Rezepturen und moderne Forschungsergebnisse werden besprochen.

Wann: Donnerstag, 19. April 2018

Wo: FiBL Frick

Auskunft: Michael Walkenhorst, FiBL, siehe Kasten rechts nebenan

Anmeldung: FiBL Kurssekretariat, Stefanie Leu, kurse@fibl.org, Tel. 062 865 72 74

Bio-Viehtag 2018

Im Fokus des ersten Bio-Viehtags steht die Rindviehhaltung. An verschiedenen Posten in und um den Stall werden aktuelle Themen zur Fütterung, Zucht, Tiergesundheit und Tierwohl diskutiert. Daneben stellen Praktiker in kurzen Referaten ihre Betriebssysteme vor.

Im Ausstellerbereich stehen verschiedene Partnerorganisationen Rede und Antwort. Für das leibliche Wohl sorgt das Team vom Burgrain.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.bioviehtag.ch

Wann: Dienstag, 12. Juni 2018

Wo: Burgrain, Alberswil

Auskunft: Judith Köller, Bio Suisse, judith.koeller@bio-suisse.ch, Tel. 061 204 66 39

Mai ist für den Erfolg der Zuckerrübenkultur entscheidend bezüglich Jugendentwicklung und Ertragsbildung.

Die wichtigsten Schädlinge sind Schnecken, Erdschnaken-Larven und Drahtwürmer. Nur gegen Schnecken gibt es eine direkte Bekämpfungsmöglichkeit mit Schneckenkörnern. Um dem Befall mit Drahtwürmern vorzubeugen, sollten Zuckerrüben nicht im ersten oder zweiten Jahr nach Wiesenumbau gesät werden. Die wichtigste Krankheit sind die Cercospora-Blattflecken. Der Einsatz von Kupfer ist nicht erlaubt. Aus diesem Grund wurde für den Bio-Zuckerrübenanbau die Sorte Samuela gewählt – sie ist zwar nicht vollständig resistent, zeigte aber in der Sortenprüfung die beste Blattgesundheit.

Nach der Ernte empfiehlt es sich, die Ernterückstände mit dem Pflug in den Boden einzuarbeiten für einen raschen Abbau der Blätter. Res Bertschi betont: Der Unkrautdruck ist für einen erfolgreichen Bio-Zuckerrübenanbau viel wichtiger als Schädlinge und Krankheiten.

Bio-Zuckerrüben in Deutschland und Folien-Anbau

Michael Baumann, Berater und Logistik-Planer von «rebio», der Dachorganisation der Süddeutschen Bio-Zuckerrübenpflanzler, berichtete über die Anbautechnik und Erfahrungen aus seiner Region. Auch in Deutschland liegt der mittlere Ertrag bei 60 Tonnen pro

Hektare. Über 90 Prozent der Bio-Zuckerrübenfelder werden gepflügt. Im Durchschnitt werden 3,5 maschinelle Hackdurchgänge gemacht und rund 150 Stunden für das Hacken von Hand investiert. 89 Prozent der Produzenten säen auf Endabstand, Betriebe mit schwereren Böden entscheiden sich eher fürs Vereinzeln. Es werden verschiedene Versuche durchgeführt. Neben den Sortenversuchen werden Versuche mit Hackrobotern und mit Foliensaat gemacht.

Norbert Schlieper von der Firma Agro Jansen GmbH aus der Region Köln präsentierte die Möglichkeit der Zuckerrübensaat in eine biologisch abbaubare Pflanzfolie. Pro Folienbahn werden drei Reihen im Abstand von 45 cm gesät. Zwischen zwei Bahnen beträgt der Abstand 50 cm; bei der Ernte kann ein sechsstreihiger Roder mit etwas reduzierter Geschwindigkeit eingesetzt werden.

In der Schweiz befindet sich die Foliensaat noch in der Versuchsphase, die Ergebnisse bleiben abzuwarten.

■ Katrin Carrel, Strickhof

Weiterführende Informationen

- Schweizer Fachstelle für Zuckerrübenanbau, Region Ost-Schweiz: Strickhof, 8315 Lindau, Tel. +41 (0)58 105 98 78
- www.bioaktuell.ch: Pflanzenbau > Ackerbau > Zuckerrüben
- www.fibl.org: FiBL-Shop > Merkblatt Biozuckerrüben (Nr. 1172)



Ankunft einer Ladung Bio-Zuckerrüben aus Deutschland. Bild: © rebio.de